

Staatsverschuldung in der westlichen Welt (1880-2009)¹

Im Zuge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008/09 und der Schuldenkrise einiger Staaten der Eurozone ist die Staatsverschuldung zu einem zentralen Thema in der wirtschaftspolitischen Debatte geworden. Staatsausgaben zur Rettung angeschlagener Finanzinstitute und schuldenfinanzierte Konjunkturprogramme zur Überwindung der Wachstums- und Beschäftigungseinbrüche haben zu einem sprunghaften Anstieg der Staatsschulden in den Mitgliedsländern der OECD, also den entwickelten Industrienationen, geführt. In der Debatte um die künftige Ausrichtung der Fiskalpolitik und die Geschwindigkeit der Haushaltskonsolidierung stehen sich Befürworter und Gegner einer aktiven Fiskalpolitik unversöhnlich gegenüber. In den USA lässt sich die Auseinandersetzung in besonderer Heftigkeit verfolgen. In Deutschland wurde unter dem Eindruck der Krise ein absolutes Verbot von strukturellen Defiziten im Grundgesetz verankert – die sogenannte Schuldenbremse. Es wurde befürchtet, dass eine wachsende Staatsschuldenquote und der damit verbundene Schuldendienst zum einen zu einer Einkommensumverteilung von der zukünftig im Erwerbsleben stehenden Generation auf die jetzige und zum anderen zu einer zunehmenden Einschränkung der finanziellen Handlungsspielräume des Staates führen würden.

In der gegenwärtigen Debatte kann die Wirtschaftsgeschichte jenseits der ideologischen Fronten von Neoklassikern und (Neo-)Keynesianern einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung der Debatte leisten, indem sie aktuelle Fragen in einen historischen Kontext stellt. Dieser Beitrag verfolgt dieses Ziel. Im Mittelpunkt steht die quantitative Auswertung von makroökonomischen Daten zu Staatsverschuldung und Wachstum von 1880 bis 2009 in 14 Ländern: Deutschland, USA, Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien, Schweiz, Dänemark, Niederlande, Schweden, Norwegen, Japan, Kanada und Australien.² Auf der

¹ Dieser Aufsatz beruht auf einem Vortrag, den der Autor anlässlich der Tagung des Wirtschaftshistorischen Ausschusses des Vereins für Socialpolitik in Bochum am 2.3.2011 gehalten hat. Der Autor dankt Christian Lüdde für ausgezeichnete Unterstützung bei der Datenanalyse, Stephanie Feser für ihre Hilfe bei der Redaktion sowie Werner Abelshäuser und Carl-Ludwig Holtfrerich für Anregungen und Kritik.

² Zur Entwicklung der Staatsschulden im 20. Jahrhundert siehe: Vito Tanzi/Ludgar Schuknecht: Public Spending in the 20th Century: a Global Perspective. Cambridge, MA u. a. 2000; zu den einzelnen Ländern siehe: Donald R. Stabile/Jeffrey A. Cantor: The Public Debt of the United States: an Historical Perspective, 1775–1990. New York, NY u. a. 1991; Masato Shizume: Sustainability of Public Debt: Evidence from Pre-World War II Japan. (Discussion Paper Series. Research Institute for Economics and Business Administration, Kobe University 201). Kobe 2007; Fritz Karl: 150 Jahre Staatsschuldenverwaltung: 17.1.1820–17.1.1970. Ein Gang durch anderthalb

Grundlage dieser langen Reihen sollen aus historischer Perspektive insbesondere die beiden folgenden Fragen beantwortet werden: 1) Sind die gegenwärtigen Schuldenquoten der öffentlichen Hand historisch außergewöhnlich hoch? 2) Was können wir aus historischer Perspektive über die wachstumsdämpfende Wirkung von hoher Staatsverschuldung sagen, wie sie etwa von Carmen Reinhart und Kenneth Rogoff in einer Reihe von viel zitierten Beiträgen als Argument für einen schnellen Konsolidierungspfad ins Feld geführt wurde?³ Diesen beiden Fragen folgend gliedert sich der Beitrag in zwei Unterpunkte.

In erster Linie soll es hier darum gehen, mit einem relativ breiten Pinsel die großen Linien der Entwicklung der Staatsverschuldung in der industrialisierten Welt in den letzten 130 Jahren nachzuzeichnen. Vorab jedoch noch ein Wort zur Datengrundlage: Der Artikel basiert auf offiziellen Statistiken zur Höhe der Staatsverschuldung, d. h. der öffentlichen Verschuldung (im Inland und Ausland in eigener und fremder Währung) des Gesamtstaates, also unter Einschluss sämtlicher Gebietskörperschaften. Diese Abgrenzungen sind in der Praxis nicht immer sauber zu führen, insbesondere dann, wenn die historischen Statistiken noch nicht dieser modernen makroökonomischen Logik folgten. Die großen Trends, die in diesem Beitrag präsentiert werden, sind von solchen definitorischen Feinheiten aber nicht betroffen. Die Daten zur Staatsverschuldung finden sich zum Teil in Standard-Quellen, z. B. in den Bänden von Mitchell.⁴ Vor kurzem hat der Internationale Währungsfond (IWF) mit der „Historical Public Debt Database“ eine interessante neue Quelle für den makroökonomisch interessierten Historiker eröffnet, aus der die hier analysierten Daten stammen.⁵

Jahrhunderte deutscher Finanzgeschichte. Berlin 1970; Albrecht Ritschl: Sustainability of High Public Debt: What the Historical Record Shows (Centre for Economic Policy Research: Discussion paper series 1357). London 1996; Francesco Giavazzi: High Public Debt: the Italian Experience. Cambridge u. a. 1988; Ronald D. Kneebone: Deficits and Debt in Canada. Some Lessons from Recent History, in: Canadian Public Policy 20 (1994), S. 152–164; Katrina Di Marco/Mitchell Pirie/Wilson Au-Yeung: A History of Public Debt in Australia, in: Economic Roundup 1 (2009), S. 1–15; Marjolein ‘t Hart/Joost Jonker/Jan Luiten van Zanden: A Financial History of the Netherlands. Cambridge, MA 1997.

³ Carmen M. Reinhart/Kenneth S. Rogoff: Growth in a Time of Debt, in: American Economic Review 100 (2010), S. 573–578. Weitere Beiträge zur Debatte über die ökonomischen Effekte von Staatsschulden in letzter Zeit sind: Cristina Checherita/Philipp Rother: The Impact of High and Growing Government Debt on Economic Growth: an Empirical Investigation of the Euro Area (ECB working paper series 1237). Frankfurt a. M. 2010; Manmohan S. Kumar/Jaejoon Woo: Public Debt and Growth (IMF Working Paper 10/174), 2010; Stephen G. Cecchetti/Madhusudan Mohanty/Fabrizio Zampolli: The Future of Public Debt: Prospects and Implications (BIS Working Paper 300), 2010.

⁴ Brian R. Mitchell: International Historical Statistics. London/New York 2007.

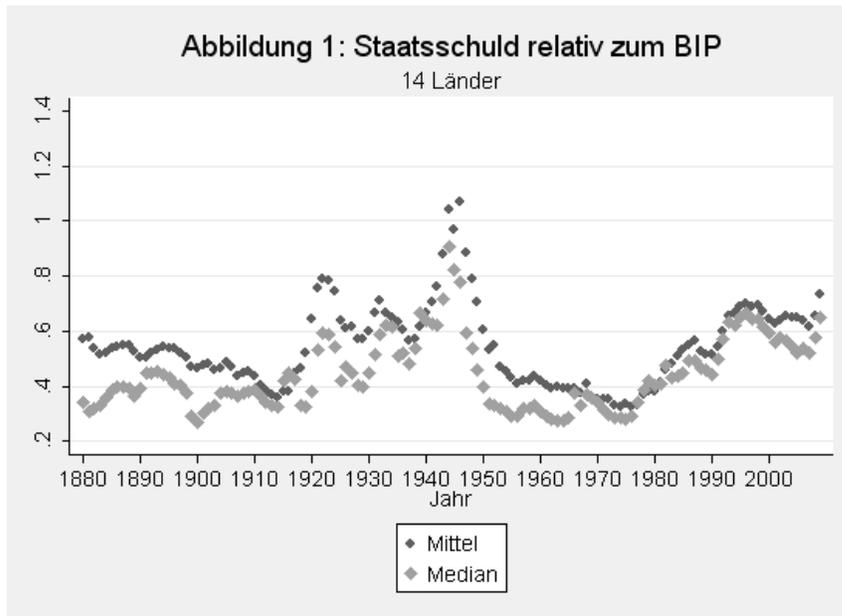
⁵ S. Ali Abbas u. a.: A Historical Public Debt Database (IMF Working Paper WP/10/245), 2010; die Daten können unter <http://www.imf.org/external/pubs/cat/longres.cfm?sk=24332.0> heruntergeladen werden.

1. Entwicklung der Staatsschulden

Um die Höhe der Staatsschulden ins Verhältnis zur Wirtschaftsleistung zu setzen, bietet es sich an, diese relativ zum jährlichen Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu betrachten. In der historischen Literatur aus der Zeit vor der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung findet sich aber oft auch eine Skalierung mit den öffentlichen Einnahmen.⁶ Das Verhältnis von Staatsschulden und öffentlichen Einnahmen wird auch in der aktuellen Debatte verwendet, insbesondere in Ländern, in denen man aus politikökonomischen Gründen davon ausgehen kann, dass der Staat seine Einnahmen relativ zum BIP nicht ohne weiteres erhöhen kann (z. B. aufgrund des starken öffentlichen Widerstands gegen Steuererhöhungen in den USA). Aus diesem Grund soll hier die Entwicklung des Schuldenstands sowohl relativ zum BIP als auch relativ zu den öffentlichen Einnahmen nachvollzogen werden.

Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der Staatsschulden relativ zum BIP seit 1880. Abgebildet sind sowohl das arithmetische Mittel als auch der Median der 14 Länder. Es zeigt sich, dass die öffentliche Verschuldung in den entwickelten Industriestaaten zwischen 1880 und 2009 vier Perioden ansteigender Verschuldung aufweist: den Ersten Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise, den Zweiten Weltkrieg und die Zeit nach etwa 1975. Zwei große Entschuldungsperioden lassen sich in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg und in der Zeit vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Beginn der 1970er Jahre erkennen.

⁶ Siehe dazu die Diskussion in: Niall Ferguson/Moritz Schularick: The Empire Effect: The Determinants of Country Risk in the First Age of Globalization, 1880–1913, in: *Journal of Economic History* 66 (2006), S. 283–312.

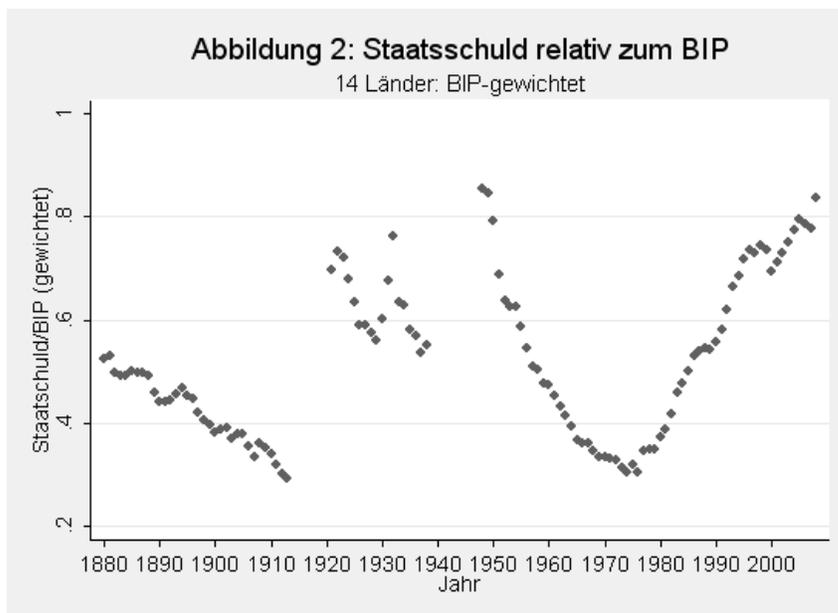


Der Erste Weltkrieg markierte den ersten großen Einschnitt in der öffentlichen Verschuldungsdynamik. Im Krieg stieg die Schuldenlast durchschnittlich auf ca. 70–80 Prozent der Wirtschaftsleistung. Trotz Inflation und Wirtschaftsboom in den 1920er Jahren sank die Verschuldung nach dem Ersten Weltkrieg nicht wieder auf das Vorkriegsniveau. Die Weltwirtschaftskrise verschärfte die relativen Schuldenstände wieder drastisch; jedoch nicht wegen schuldenfinanzierter Fiskalpakete, sondern aufgrund eines durch den wirtschaftlichen Einbruch und Deflation stark reduzierten nominalen BIP. Im Zweiten Weltkrieg stiegen die Staatsschulden rasant an und führten zu einer entsprechend drastischen Steigerung der Staatsverschuldung. Am Ende des Zweiten Weltkriegs erreichten die Staatsschulden in der OECD einen historischen Spitzenwert von über 100 Prozent des BIP.

Im Nachkriegsboom fielen die Schuldenstände rapide ab und erreichten in den 1960er Jahren das Niveau aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Die Ursache hierfür waren in erster Linie jedoch nicht Budgetüberschüsse, sondern die rapide Expansion des nominalen BIP. Ab den 1970er Jahren begann die Verschuldung wieder zu steigen, und zwar mit einer für Friedenszeiten bemerkenswerten Geschwindigkeit. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts – bereits vor der Finanzmarktkrise – hatten die Schuldenstände wieder das Niveau der Zwischenkriegszeit erreicht. Im Zuge der Finanzkrise von 2008/09 liegt die öffentliche Schuldenlast, gemessen an der jährlichen Wirtschaftsleistung, in etwa wieder auf dem Niveau der Zeit unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, nämlich bei etwas über 70 Prozent des BIP. Damit handelt es sich bei den gegenwärtigen Verschuldungsniveaus zwar um historisch erhöhte Niveaus. Aus langfristiger Perspektive muss man hingegen konstatieren, dass der

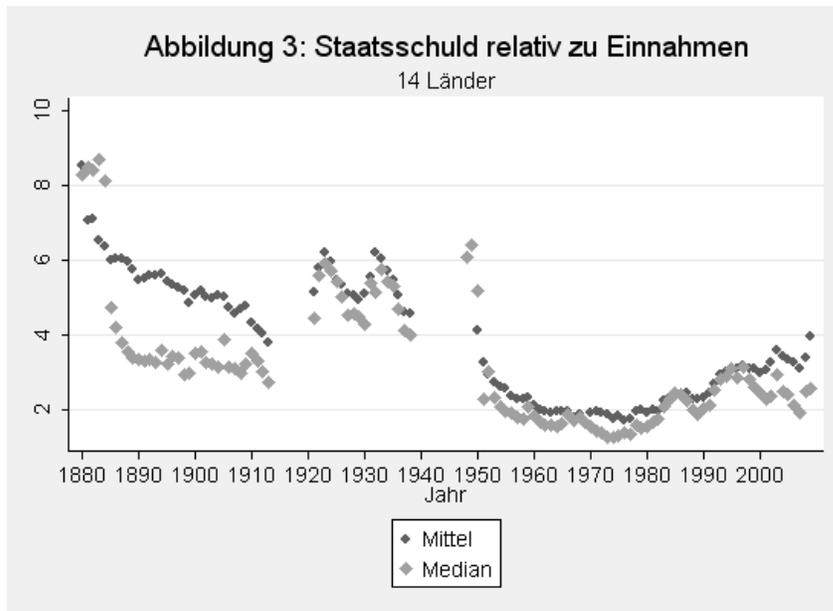
heutige Schuldenstand in den OECD-Ländern, obwohl er über dem langjährigen Durchschnitt von etwa 50 Prozent liegt, noch nicht außergewöhnlich hoch ist. Ein vergleichbares Bild zeigt sich, wenn man statt des arithmetischen Mittelwertes den Median betrachtet (siehe Abb. 1).

Diese Trends lassen sich ebenfalls anhand der BIP-gewichteten Zeitreihe in Abbildung 2 nachvollziehen. Der Anstieg der Schuldenstände in den letzten Jahrzehnten sieht sogar bedrohlicher aus, wenn man die BIP-gewichtete Zeitreihe zugrunde legt. Die Ursache hierfür ist, dass sich in den letzten Jahrzehnten große Volkswirtschaften wie Japan, aber auch die USA und Deutschland, in höherem Maße verschuldet haben als in der Vergangenheit. Vor dem Ersten Weltkrieg etwa war die Staatsverschuldung der USA, die bereits damals die größte Volkswirtschaft war, äußerst gering. Heute liegt sie bei mehr als 70 Prozent des BIP. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Staatsverschuldung in der OECD mittlerweile wieder das Niveau der Jahre nach dem Ersten Weltkrieg erreicht hat und teilweise deutlich über dem Niveau von vor 1914 liegt. Dennoch ist festzuhalten, dass die gegenwärtigen Schuldenstände historisch (noch) nicht außergewöhnlich hoch sind.



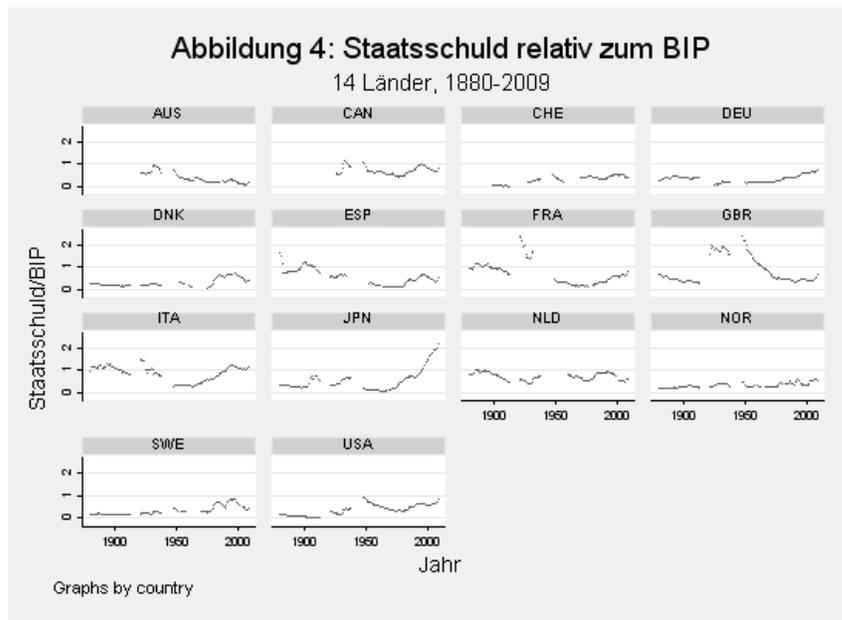
Der Eindruck, dass die gegenwärtigen Verschuldungsniveaus sich noch im historischen Rahmen bewegen, verstärkt sich, wenn man die öffentlichen Schulden relativ zu den Einnahmen des Staates betrachtet (vgl. Abb. 3). Es zeigt sich hier, dass im Verhältnis zu den öffentlichen Einnahmen die gegenwärtigen Schuldenstände der öffentlichen Hand historisch eher niedrig sind. Der Grund für dieses erstaunliche Gesamtbild liegt auf der Hand. Wagners

Gesetz hat im 20. Jahrhundert nicht an Vorhersagekraft eingebüßt.⁷ Der Anteil der Staatseinnahmen am BIP ist kontinuierlich gestiegen, so dass die staatliche Verschuldung relativ zu den Einnahmen im Laufe der Zeit gesunken ist. Wenn es um die Schuldendienstfähigkeit aus dem Steueraufkommen geht, waren die OECD-Staaten selten so solvent wie heute, nicht einmal vor dem Ersten Weltkrieg.



Hinter den hier diskutierten Mittelwerten verbirgt sich eine Vielzahl von individuellen Trends auf Länderebene. Diese können an dieser Stelle nicht im Detail diskutiert werden. Der Fokus soll auf den großen Entwicklungslinien verbleiben. Abbildung 4 demonstriert aber, dass sich die oben diskutierten vier Verschuldungswellen – im Ersten Weltkrieg, im Zuge der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre, im Zweiten Weltkrieg und seit den 1970er Jahren – in vielen Ländern beobachten lassen.

⁷ Tanzi/Schuknecht: Public Spending (wie Anm. 2); Gerold Ambrosius: Staat und Wirtschaft im 20. Jahrhundert (Enzyklopädie deutscher Geschichte 7). München 1990; Jürgen Kohl: Staatsausgaben in Westeuropa: Analysen zur langfristigen Entwicklung der öffentlichen Finanzen (Europäische sozialwissenschaftliche Studien). Frankfurt a. M. 1984.



2. Staatsverschuldung und Wachstum

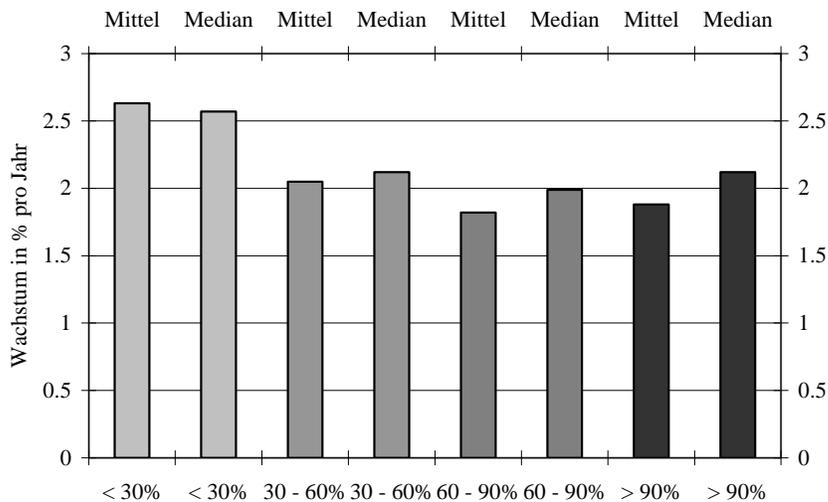
Wann wird hohe Staatsverschuldung zu einem Wachstumshindernis? Ökonomisch wäre dies insbesondere dann denkbar, wenn das Verhalten des Privatsektors von den hohen Schuldenständen der öffentlichen Hand negativ beeinflusst würde. So könnte z. B. die Investitionstätigkeit sinken, weil die Realzinsen steigen oder die Erwartung von Steuererhöhungen zur Bedienung der Schuldenlast ex ante zu geringeren erwarteten Investitionsrenditen führt, so dass Investitionsprojekte nicht realisiert werden. Empirisch sind diese Zusammenhänge, die auf dem Ricardianischen Äquivalenzprinzip aufbauen, bis heute umstritten. Carmen Reinhart und Kenneth Rogoff stießen unlängst die Diskussion mit der viel beachteten Aussage neu an, dass sich ab einem Stand der Staatsverschuldung von etwa 90 Prozent des BIP negative Wachstumseffekte messen ließen. Reinhart und Rogoff stützen sich dabei auf ein Datenset von 20 Industrieländern seit 1946. Diese Aussagen sollen hier mit Hilfe der längeren makroökonomischen Zeitreihen überprüft werden.

Drei verschiedene Herangehensweisen werden gewählt. Zum einen bietet sich eine Replikation der Methode von Reinhart und Rogoff an. Es sollen daher Mittelwerte der Wachstumsraten für verschiedene „Verschuldungsbereiche“ berechnet werden – also mittlere Wachstumsraten unterhalb einer Verschuldung von 30 Prozent des BIP, zwischen 30 und 60 Prozent, zwischen 60 und 90 sowie oberhalb von 90 Prozent. Reinhart und Rogoff kamen zu

dem Ergebnis, dass Wachstumsraten signifikant abfallen, sobald die Verschuldung über 90 Prozent des BIP steigt.⁸ Zweitens bietet sich zur Illustration eine einfache Korrelation zwischen Wachstumsraten und der Höhe der Verschuldung an. Drittens sollen die Ergebnisse einer *Fixed-Effects* Panelregression präsentiert werden, in der die Wachstumsraten auf Länderkonstanten sowie eine Dummy-Variable für Schuldenstände von über 100 Prozent regressiert werden. Die Frage wird sein, ob diese Dummy-Variable eine ökonomisch und statistisch signifikante Wachstumsverlangsamung relativ zu länderspezifischen Trends anzeigt, wenn die Staatsverschuldung 100 Prozent des BIP übersteigt.

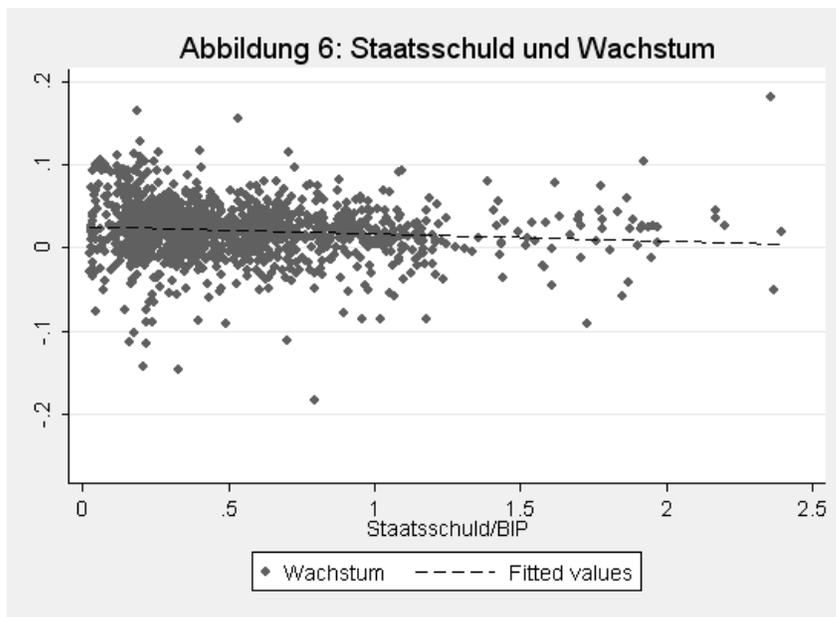
Abbildung 5 repliziert die Methode von Reinhart und Rogoff. Sie zeigt die durchschnittlichen Wachstums- und Inflationsraten für das hier untersuchte Sample in Abhängigkeit von den Verschuldungsniveaus, ausgenommen sind die Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegsjahre (1914–1920, 1939–1947). Die Interpretation der Grafik ist allerdings nicht so eindeutig, wie dies die Studien von Reinhart und Rogoff suggerieren. Zwar ist zu erkennen, dass die durchschnittlichen Wachstumsraten bei hohen Verschuldungsquoten von mehr als 90 Prozent im Mittel ca. 50–70 Basispunkte geringer sind als bei Verschuldungsquoten von weniger als 30 Prozent des BIP. Aber ein starker, nicht-linearer Rückgang der Wachstumsraten bei Verschuldungsniveaus von über 90 Prozent lässt sich nicht beobachten. Die Wachstumsraten bei Schuldenständen von über 90 sind denen im Bereich von 60–90 Prozent relativ ähnlich, tendenziell eher höher.

Abbildung 5: Staatsverschuldung und Wachstum



⁸ Reinhart/Rogoff: Growth in a Time of Debt (wie Anm. 3).

Diese Aussage findet sich auch in Abbildung 6 bestätigt. Bei der Grafik handelt es sich um eine einfache Korrelation der jährlichen Wachstumsraten mit den jeweiligen Schuldenstandsquoten. Bei einer stark negativen Beziehung zwischen Wachstumsraten und hoher Staatsverschuldung könnte man zumindest vermuten, dass sich dies auch in der Grafik zeigt. Dies ist aber nur bedingt der Fall. Die Steigung der Trendlinie ist zwar negativ, jedoch lassen sich gerade im Bereich der hohen Verschuldungsniveaus von über 100 Prozent des BIP keine eindeutigen negativen Effekte ablesen. Da in dieser Grafik alle Länder über alle Zeiträume betrachtet werden, können Unterschiede beim Trendwachstum oder in der Geschwindigkeit des Konvergenzprozesses nicht berücksichtigt werden. Dies wird mit Hilfe der Panel-Regression im nächsten Schritt geschehen.



Im letzten Schritt soll mithilfe einer Panel-Regressionsanalyse getestet werden, ob sich relativ zu länder- und zeitspezifischen Wachstumstrends eine Häufung von niedrigen Wachstumsraten in Zeiten hoher Staatsverschuldung nachweisen lässt. Die abhängige Variable ist die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts pro Kopf, die auf Länderkonstanten (als Kontrollvariable für unterschiedliche langfristige Wachstumstrends), Zeiteffekte (als Kontrollvariable für Konjunkturschwankungen im Zeitverlauf) und schließlich eine Dummy-Variable für hohe Verschuldungsniveaus regressiert wird. Diese Variable nimmt bei Schuldenständen von mehr als 100 Prozent den Wert 1 an, darunter ist sie null. Koeffizient und Signifikanzniveau dieser Dummy-Variable können einen Hinweis darauf geben, ob sich die Wachstumsraten relativ zum langfristigen Trend eines Landes abschwächen, wenn die Staatsverschuldung besonders hoch ist. Natürlich sagt dies noch

wenig über Kausalität aus, denn es ist durchaus denkbar, dass niedrige Wachstumsraten ihrerseits zu hohen Verschuldungsquoten führen oder eine dritte Variable sowohl niedriges Wachstum als auch hohe Verschuldung erklärt. Die Ergebnisse der statistischen Analyse sind in Tabelle 1 zusammengefasst. Die erste Regression basiert auf Daten für alle Jahre zwischen 1880 und 2009 (ausgenommen sind wieder die Kriegsjahre), die Ergebnisse in der zweiten Spalte beziehen sich auf die Jahre vor 1940, und die letzten beiden Spalten zeigen die Beziehungen zwischen Wachstum und Staatsverschuldung für die Zeit nach 1945 bzw. nach 1975.

In den Regressionen finden sich Anzeichen, dass hohe Staatsverschuldung mit niedrigen Wachstumsraten korreliert ist. Insbesondere in der Zeit nach 1945 waren die realen Wachstumsraten relativ zu den langfristigen länderspezifischen Trends im Mittel um etwa 40–50 Basispunkte niedriger, wenn die Staatsverschuldung bei mehr als 100 Prozent des BIP lag. Dieser Wert ist sowohl ökonomisch als auch statistisch signifikant, aber deutlich niedriger als die 1–2 Prozentpunkte, die Reinhart und Rogoff genannt haben. Darüber hinaus muss man im Hinblick auf eine kausale Interpretation vorsichtig sein, denn gerade für die Jahre nach 1945 ist dieses Ergebnis stark von zwei Ländern geprägt: Japan und Italien. Ob in diesen beiden Fällen die hohe Staatsverschuldung wirklich die kausale Ursache der Wachstumsschwäche oder aber eine Reflektion struktureller Probleme in der Realwirtschaft war, ist nicht einfach zu beantworten. Im Spiegel dieser Analyse lässt sich nur feststellen, dass Perioden hoher Staatsverschuldung nach 1945 zwar zeitlich mit einer leichten Abschwächung des Wachstums zusammenfallen. Klare Anhaltspunkte für einen massiven nicht-linearen Rückgang des Wachstums bei Staatsverschuldungsquoten von mehr als 100 Prozent des BIP gibt es wiederum nicht.

Tabelle 1: Regressionsanalyse

Sample	(1) Alle Jahre	(2) Vor 1940	(3) Nach 1945	(4) Nach 1975
Dummy für hohe Verschuldung	-0.00244 (0.00212)	-0.000298 (0.00473)	-0.00438** (0.00201)	-0.00492* (0.00252)
Konstante	0.0333*** (0.00861)	0.0324*** (0.0113)	0.0523*** (0.00551)	0.0196*** (0.00370)
Beobachtungen	1,582	728	854	462
R-Quadrat	0.256	0.197	0.363	0.400
Anzahl der Länder	14	14	14	14

Anm.: Standardfehler in Klammern. *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

3. Zusammenfassung

Das Ziel dieses Beitrags war es, aus quantitativer Perspektive die Entwicklung der Staatsverschuldung in der OECD seit 1880 vor dem Hintergrund der aktuellen wirtschaftspolitischen Diskussion nachzuvollziehen. Dabei hat sich gezeigt, dass aus langfristiger historischer Perspektive die gegenwärtigen Schuldenstände der OECD-Länder zwar erhöht sind, aber noch nicht beispiellos hoch. Im Mittel ist das Niveau der ersten Zwischenkriegsjahre wieder erreicht. Bemerkenswert ist allerdings, dass der Anstieg der Staatsverschuldung seit den 1970er Jahren nicht kriegsbedingt war, während die vorherigen Verschuldungszyklen der öffentlichen Hand durch Kriege (und die Weltwirtschaftskrise) geprägt waren. Während man Kriege und die Weltwirtschaftskrise gleichsam als exogene Schocks auf die Staatsverschuldung betrachten kann, war der Anstieg der Verschuldung in den letzten Jahrzehnten quasi dem wirtschaftlichen Prozess endogen und nicht auf externe politische Ereignisse zurückzuführen.

Die Untersuchung zeigte zudem, dass Differenzierung auch im Hinblick auf die in der aktuellen Debatte oft ins Feld geführten negativen Wachstumseffekte von hoher Staatsverschuldung notwendig ist. Zwar zeigt sich in der Zeit nach 1945, dass bei extrem hohen Schuldenständen der öffentlichen Hand die Wachstumsrate um etwa 50 Basispunkte niedriger liegt als im langfristigen Trend. Diese Zahlen beruhen aber in erster Linie auf den Erfahrungen Japans und Italiens in den letzten 20 Jahren. In diesen beiden Fällen ist ebenso denkbar, dass der Anstieg der Staatsverschuldung Konsequenz und nicht Ursache der Wachstumsschwäche war.

Der vorliegende Artikel sollte zeigen, dass eine wirtschaftshistorische Betrachtung einen Beitrag zur Versachlichung der aktuellen wirtschaftspolitischen Debatte leisten kann. Es ist deutlich geworden, dass gegenwärtige Verschuldungsniveaus historisch zwar erhöht, aber nicht beispiellos hoch sind, und dass die oft bedrohlich ausgemalten negativen gesamtwirtschaftlichen Effekte hoher Staatsverschuldung weitaus komplexer und schwieriger zu fassen sind, als dies oft dargestellt wird. Diese Ergebnisse legen entgegen mancher Behauptung nahe, dass die Wirtschaftspolitik – etwa in den USA – nicht alternativlos ist. Ein gewisser fiskalpolitischer Spielraum verbleibt. Aus historischer Perspektive stehen die meisten der hier untersuchten OECD-Länder kurzfristig noch nicht mit dem Rücken zur Wand, auch wenn mittelfristig Konsolidierung notwendig ist.

Datenquellen

Die Daten zur Staatsverschuldung stammen aus der „Historical Public Debt Database“ des Internationalen Währungsfonds:

Ali Abbas u. a.: A Historical Public Debt Database (IMF Working Paper WP/10/245), 2010; die Daten können im Internet heruntergeladen werden: <http://www.imf.org/external/pubs/cat/longres.cfm?sk=24332.0>.

Daten zu Staatseinnahmen und -ausgaben, sofern unten nicht anders vermerkt, stammen aus:

Mitchell, Brian R.: International Historical Statistics: Europe, 1750–2005. Basingstoke u. a. 1992;

Mitchell, Brian R.: International Historical Statistics: The Americas, 1750–2005. Basingstoke u. a. 1993;

Mitchell, Brian R.: International Historical Statistics: Africa, Asia and Oceania, 1750–2005. Basingstoke u. a. 1995.

Australien:	1998–2009: Australian Bureau of Statistics: Government Finance Statistics (yearly editions).
Dänemark:	1880–1938: Johansen, Hans C.: Dansk økonomisk statistik 1814–1980. Kopenhagen 1985; 1980–2009: OECD Database (http://stats.oecd.org/Index.aspx).
Deutschland:	1950–2009: Statistisches Bundesamt: table 71321 (https://www-genesis.destatis.de/genesis/online 1950-2009); 2000–2009: Eurostat (http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search_database).
Frankreich:	1951–1991: International Financial Statistics (http://www.imfstatistics.org/imf/); 1992–2009: OECD.
Italien:	1950–1999: International Financial Statistics; 2000–2009: Eurostat.
Japan:	1880–1999: Statistics Bureau Japan: Historical Statistics of Japan: Chapter 5–9; 2000–2009: Statistics Bureau Japan: Monthly Statistics: Public Finance E1 (http://www.stat.go.jp/english/data/index.htm).
Kanada:	1960–2009: Statistics Canada, National Economic Accounts data.
Niederlande:	1880-1914: 't Hart, Marjolein/Jonker, Joost/van Zanden, Jan Luiten (Hg.): A Financial History of The Netherlands. Cambridge u. a. 1997; 1993-2009: Eurostat.
Norwegen:	1880-1950: Norwegian Statistical Yearbook (http://www.ssb.no/english/subjects/00/histstat/); 1950–1981: International Financial Statistics; 1982–2009: OECD.
Spanien:	1900 ff.: Spain Statistical Yearbook (various issues, http://www.ine.es/inebaseweb/libros.do?tnp=25687); 1962–1979: International Financial Statistics; 1980–2009: OECD.
Schweden:	1880–1949: Fregert, Klas/Gustafsson, Roger: Fiscal Statistics for Sweden 1719–2003, in: Research in Economic History 25 (2005), S. 169–222 (http://www.nek.lu.se/publications/workpap/Papers/WP05_40.pdf); 1950–2009: Swedish National Debt Office: Funding and Management: Development of the Debt (https://www.riksdagen.se/templates/RGK_Templates/TwoColumnPage_20268.aspx
Schweiz:	1913–1949: Ritzmann-Blickenstorfer, Heiner (Hg.): Historische Statistik der Schweiz. Zürich 1996; 1950–2006: International Financial Statistics; 2007–2009: Statistik Schweiz, Öffentliche Finanzen der Schweiz.
USA:	1880-1940: Carter, Susan B. u. a. (Hg.): Historical Statistics of the United States, Millennial Edition. New York 2006; 1940–2009: Budget of the United States Government (2011) (http://www.gpoaccess.gov/usbudget/index.html).
Vereinigtes Königreich:	1880-1950: Mitchell, Brian: British Historical Statistics. Cambridge u. a. 1988; 1950–2009: HM Treasury, Economic data and tools: statistics on public finance and spending, Public sector finance statistics, Public Finance Data Bank (July 2010) (http://www.hm-treasury.gov.uk/psf_statistics.htm).

Kommentar [j1]: Es fehlt, soweit ich sehe, die Quellenangabe für die Jahre 1939-1980

Kommentar [u2]: Andere Jahre von Mitchell